Lehren aus der zweiten Gleichschaltung der Tschechoslowakei

Autor(en): **M.L.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-518031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Verteidigung. Ein Angriffskrieg unserer Armee ist undenkbar. Wer deshalb in der schweizerischen Armee Dienst tut, leistet einen aktiven Beitrag an die Erhaltung und Sicherung des Friedens. Wer aber den schweizerischen Militärdienst verweigert, verweigert damit seine persönliche Bereitschaft zur Friedenssicherung.

Aus der Not eine Tugend machen

Man kann sagen, die Armee sei ein «notwendiges Übel», denn sie muss zur Erhaltung des Friedens in Unabhängigkeit und Freiheit zum organisierten Töten ausbilden in der Hoffnung, das erlernte «Können» nie verwenden zu müssen. Für konstruktive Schweizer handelt es sich darum, aus der «Not» des Militärdienstes eine «Tugend» zu machen: Der Militärdienst kann wesentlich beitragen zur körperlichen Ertüchtigung, zur Hingabe für etwas Gemeinsames, zur Selbstlosigkeit, zur Kameradschaft, zur Verbundenheit mit andersartigen Menschen usw.

Jeder Schweizer und besonders der junge Schweizer ist aufgerufen, persönlich und konstruktiv zur ständigen «Verbesserung» unserer Armee, zu ihrer Anpassung an die sich wandelnde Bedrohung beizutragen.

Lehren aus der zweiten Gleichschaltung der Tschechoslowakei

Im Gefolge der ausserordentlichen Sitzung der tschechoslowakischen Bundesversammlung, die in den späten Abendstunden des 17. Oktober 1969 zu Ende ging, fuhr eine von Staatspräsident Svoboda, Ministerpräsident Cernik und Parteichef Husak geleitete tschechoslowakische Abordnung nach Moskau, um dort, wie es offiziell hiess, «Dokumente von grösster Bedeutung» zu unterzeichnen. Im Grunde genommen ändert die Unterzeichnung neuer Dokumente zwischen Prag und Moskau kaum etwas an der tragischen Lage der Tschechoslowakei.

Was die Sowjets in diesem Land im Laufe der vergangenen Monate vollbracht haben, hätte im voraus niemand gedacht. Sie konnten erreichen, dass die Welt ihr brutales militärisches Vorgehen weitgehend zu vergessen bereit ist, während sie gleichzeitig den Druck auf das tschechische und slowakische Volk verstärken, und dass Männer wie General Svoboda, Ministerpräsident Cernik oder Parteichef Husak — teils selbst Opfer der stalinistischen Zeit — dazu gezwungen werden konnten, sich offen zu der sowjetischen Gewaltpolitik zu bekennen und ihre eigene politische Haltung aus der Zeit vor der Besetzung des Landes als «staatsfeindlich» und «verbrecherisch» zu bezeichnen. Parteichef Husak und Ministerpräsident Cernik hatten selbst zu jenen Männern gehört, die den Reformkurs des vergangenen Jahres einleiteten und enge Ratgeber des nun «Rechtsopportunist» und «Konterrevolutionär» genannten Dubcek waren.

Aber nicht nur Husak und Cernik übten die von Moskau verlangte Selbstkritik und stimmten der gegen Dubcek und einige andere aufrechte Männer, die treu zu ihren Prinzipien stehen, wie Josef Smrkovsky, Frantisek Kriegel, Jiri Pelikan, Ota Sik, General Prchlik und Genossen betriebenen Hexenjagd zu, sondern auch Politiker wie der einstige Aussenminister der Reformzeit, Jiri Hajek, der sogar vor den Vereinten Nationen gegen die sowjetische Okkupation seines Landes aufgetreten war und sich heute nicht unter den Nutzniessern sondern den Opfern der Säuberung befindet, nahmen diese Haltung ein.

Beweis für den totalitären Charakter des Sowjetregimes

Dieser selbstverleugnerische Meinungsumschwung — ob ehrlich oder erzwungen — spielt zwar in der tschechoslowakischen Tragödie nur eine sekundäre Rolle, hat jedoch eine über die Grenzen der Tschechoslowakei hinausreichende, eminente politische Bedeutung. *Er beweist nämlich erneut, dass sich seit dem Tode Stalins am Wesen des sowjetischen Systems nichts geändert hat, dass der Kreml auch heute noch von jedem Kommunisten absoluten Gehorsam verlangt und diesen auch zu erzwingen in der Lage ist.* Darin liegt allerdings die Gefahr für die Welt, die nach wie vor von einem totalitären System bedroht ist, das seine imperialistischen Ziele kaltblütig verfolgt.

Die jüngste Entwicklung in der Tschechoslowakei ist ein neues Beispiel für die Tatsache, dass ein echter Kommunist nur ein Mensch ohne eigene Ansichten und ein Lakai Moskaus sein kann,

denn jene anderen Kommunisten, die eine eigene Überzeugung haben und diese auch zum Ausdruck zu bringen wagen, werden in der Bewegung nicht geduldet und aus dieser ausgeschlossen. Die Proteste westlicher Kommunisten und verschiedener Funktionäre in den internationalen Frontorganisationen Moskaus gegen das Vorgehen gegen die Tschechoslowakei verstummten vollkommen. Kommunistische Führer, wie zum Beispiel die österreichischen, die bei der Verurteilung der sowjetischen Aggression im August 1968 eine bedeutende Rolle gespielt hatten, schlugen nun einen politischen Kurs ein, der in die andere Richtung zeigt und einer Selbstverleugnung gleichkommt. Die gegen den Willen der Mehrheit des ZK erfolgte Ausbootung des österreichischen Altkommunisten Ernst Fischer aus der KPÖ zeigt, wie wenig autonom eine KP in der Tat ist, dass die kommunistischen Parteien heute genauso wie zu Zeiten Stalins zur 5. Kolonne Moskaus gehören und im Dienste rein sowjetischer Interessen stehen.

Fragwürdige «Europäische Sicherheitskonferenz»

Es ist deshalb unverständlich, wenn man heute in politischen Kreisen des Westens, die ernst genommen werden möchten, immer häufiger von der Notwendigkeit einer «Europäischen Sicherheitskonferenz» hört. Man kann wohl schwer von einer politischen Entspannung sprechen, wenn eine Grossmacht im Herzen Europas kleinere Staaten mit Waffengewalt unterdrückt und ihre führenden Politiker zu Selbstverleugnung, Lüge und Verrat am eigenen Volk zwingt. Man kann auch nicht von «Sicherheit» reden, wenn dieselbe Grossmacht unter zivilisierten Völkern das Faustrecht und Piratenpolitik anwendet und «im Namen des Friedens» mit Panzern auffährt. Die Erniedrigung führender Politiker wie Husak oder Cernik und das Schicksal von 14 Millionen Menschen, die nichts anderes als Entspannung, Sicherheit, Freiheit und einen demokratischen Sozialismus wollten, sollten der gesamten Welt eine ernste Warnung sein.

M. L

Tagung der Verwaltungsoffiziere der Sektion Zentralschweiz in Baden

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft der Versorgungstruppen, Sektion Zentralschweiz, tagte in der historisch bedeutsamen Bäderstadt Baden, um die 49. Generalversammlung durchzuführen. Oberstlt Aebi H., Lenzburg, konnte als Gäste u. a. den Kommandanten der Grenzdivision 5, Oberstdivisionär Trautweiler und den Waffenchef der Versorgungstruppen, Oberstbrigadier Messmer, begrüssen. Leider waren durch Grippe und Offiziersrapporte verschiedene Mitglieder und Gäste an der Teilnahme verhindert.

Die statutarischen Geschäfte waren schnell erledigt. Aus dem Jahresbericht des Präsidenten ging hervor, dass die Ortsgruppen Basel, Aarau und Luzern vor allem Träger der ausserdienstlichen Weiterbildung sind. Pro Jahr werden von diesen Ortsgruppen 3 – 4 Veranstaltungen durchgeführt. Auch organisiert der Vorstand der Sektion Zentralschweiz jährlich 1 – 2 Übungen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand das ausgezeichnete Referat von Oberstlt i Gst E. Müller, Bern, über die «Neugestaltung der Territorialorganisation und ihre Auswirkungen». Als Chef der Sektion Versorgung der Generalstabsabteilung steht er diesen Problemen besonders nahe. Die Neugestaltung der Territorialorganisation ist vor allem auf eine totale Kriegführung ausgerichtet. Die herkömmliche Vorstellung von einer Kriegsfront ist nicht mehr Realität, denn grundsätzlich können nicht nur die Feldarmee, sondern alle in der Schweiz lebenden Menschen vom Kriege betroffen oder daran beteiligt sein, wenn auch in verschiedener Form. Die Umgestaltung des Territorialdienstes bedeutet daher einen wichtigen Schritt im Rahmen der Gesamtverteidigung. Durch diese Neugestaltung kommt diesem Dienstzweige eine vermehrte Bedeutung zu.

Der anschliessende Apéritif, gespendet von der Stadt Baden, fand im Tagsatzungssaal statt. Stadtammann Max Müller gab den Versammlungsteilnehmern einen kurzen historischen Rückblick über die Bedeutung des Tagsatzungsortes. Der gesellige Teil wurde in der Städtischen Trinkhalle durchgeführt.

Die nächste Generalversammlung, welche zugleich 50jähriges Jubiläum unseres Verbandes ist, findet 1971 auf dem Schloss Lenzburg statt.